

Berichten hat sehr stark erzieherisch gewirkt. Unser Arbeitsstil hat sich also verbessert. Aber wir müssen uns weiter bemühen, und das ist die große Schwierigkeit, die vielfältigen Phasen der politischen Entwicklung, des politischen Kampfes, wirklich im Auge zu haben, sie zu lenken und zu leiten. Wir sehen viel Gutes, Starkes, aber auch noch viele Schwächen. Wir werden unser Ziel erreichen, weil wir uns auf Tausende von vorbildlichen Parteiarbeitern stützen können.

Einheitliche Front im Kampf gegen den Revisionismus schaffen

R u d i B ü n t i g, Parteisekretär der Universität Halle, Halle/West:

Nachdem wir uns im Frühjahrssemester an der Universität mit vielen ideologischen Schwankungen auseinandergesetzt hatten, zeigte sich bei der offensiveren Behandlung der Grundfragen, entsprechend dem Beschluß des Politbüros über die Arbeit der Bezirksleitung Halle und vor allen Dingen nach dem 33. Plenum, daß wir in einigen Grundorganisationen mit den Hauptfragen über das 30. Plenum noch nicht vom Fleck gekommen waren und dies vor allen Dingen in den gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen, die für uns deshalb von großer Bedeutung sind, weil wir uns bei der weiteren sozialistischen Entwicklung der Universität unbedingt auf sie stützen müssen.

Wir haben verschiedentlich die Genossen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät kritisiert und uns mit ihnen auseinandergesetzt, weil sie zu den Konzeptionen von Behrens und Benary nicht Stellung genommen haben. Sie haben versucht, uns klarzumachen, daß bei ihnen diese „Theorien“ nicht auf getaucht seien. Mit diesem Zustand haben wir uns aber nicht zufriedengegeben. Nachdem die Auseinandersetzungen dort begonnen hatten, zeigte sich folgendes: Ein Assistent an dieser Fakultät hatte einen „Bericht“, der von dem Ostbüro herausgegeben worden ist, von Berlin mit nach Halle genommen, um ihn „in Ruhe“ lesen zu können. Danach hat er ihn an drei oder vier Genossen weitergegeben. Diese Sache hat praktisch ein ganzes Jahr lang geschmort, ohne daß die Genossen das signalisierten oder daß die Leitung, die davon wußte, dazu Stellung genommen hätte. In einer solchen Lage können natürlich die Genossen ihren Kampf gegen den Revisionismus nicht entwickeln. Und ich glaube, nicht zufällig hat der Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion noch einmal ausdrücklich auf den Kampf gegen den Revisionismus hingewiesen, in dem der Revisionismus gegenwärtig als größte Gefahr in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung bezeichnet wird.

Revisionismus gibt es auch auf dem Gebiet der Pädagogik. Bekanntlich nahm das „Neue Deutschland“ zu den revisionistischen Auffassungen des Genossen Prof. Becker Stellung. Doch seine Grundorganisation hat sich bisher noch nicht von dessen Auffassungen distanziert. (Walter Ulbricht: Warum habt Ihr nicht mit der Diskussion begonnen?)

Wir waren in einer ähnlichen Lage wie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, wo diese Erscheinungen von den Genossen nicht nur verdeckt, sondern abgeschirmt worden sind. Es war so, daß, wenn wir mit den Auseinandersetzungen begannen, die Genossen einiges Zugaben, aber nicht die Karten offen auf den Tisch legten. Das hat uns gehindert, in die Tiefe dieser Probleme vorzustoßen.